

**Projekt „Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ (2009 bis 2010)**

*Im Auftrag der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände bdo*

*Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien*

**Abschlusspräsentation am 4. Dezember 2010, Musikhochschule Stuttgart**

**Stefan Bischoff M.A. Soziologe  
Projektleiter ISAB**

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Burgbacher,  
Sehr geehrter Herr Hörter,  
Sehr geehrter Herr Prof. Berg  
Meine Damen und Herren,

es geht um Fragen der Zukunftssicherung der Musikvereine. Es geht um aktuelle und zukünftige Probleme und um Zukunftsstrategien. Und es geht um das Thema Musik im Alter und die Erschließung neuer Zielgruppen.

Die Befunde der Untersuchung, die ich Ihnen heute in komprimierter Form vorstellen möchte, zeigen – um dies vorweg zu nehmen – dass der Demografische Wandel und weitere gesellschaftliche Veränderungen in den Musikvereinen angekommen sind, dass sie ein Thema sind, mit dem sich die Musikvereine befassen.

Viele Vereine sehen sich auf dem Markt der Möglichkeiten der Beteiligung und des Engagements einem zunehmenden Wettbewerb mit anderen Anbietern ausgesetzt. Viele Vereine sehen ihren Bestand und ihre Zukunftsfähigkeit als gefährdet an.

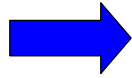
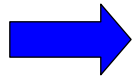
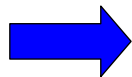

Probleme bei der Gewinnung jugendlichen Nachwuchses, zurück gehende Mitgliederzahlen, frühzeitiges Ausscheiden junger Musiker, Lücken bei Musikern im mittleren Alter und teilweise finanzielle Unterausstattung sind nur einige der Probleme, die genannt wurden.

Es besteht ein zunehmender Modernisierungs- und Innovationsdruck dem sich Musikvereine, die nachhaltig erfolgreich sein wollen, stellen müssen. Das bedeutet, neue Konzepte der Vereinsorganisation und der Jugendarbeit sind zu entwickeln, neue Ziel- und Altersgruppen müssen erschlossen werden und es müssen musikalische Aus- und Weiterbildungskonzepte für unterschiedliche Zielgruppen entwickelt und bereitgestellt werden.

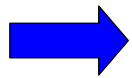
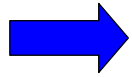
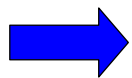
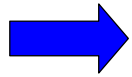
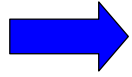
Auf diesem Weg sind Sie, meine Damen und Herren, ist die BDO und die Dachverbände des instrumentalen Laienmusizierens und die Wissenschaft gefordert, den Musikvereinen Hilfestellungen bei den strategischen Neuausrichtungen zur Verfügung zu stellen.

**Ich werde Ihnen die Befunde in zwei Abschnitten vorstellen:**

## Zentrale Befunde der Untersuchung Teil 1

-  **Strukturen des instrumentalen Laienmusizierens und Verortung im Engagementsektor**
-  **Problemfelder**
-  **Zukunftsstrategien / Strategische Handlungsfelder**
-  **Unterstützungserwartungen der Vereine an ihre Dachverbände**

## Zentrale Befunde der Untersuchung Teil 2

-  **Musik im Alter in Wissenschaft und Politik**
-  **Musik im Alter als Thema der Musikvereine  
(Ältere Musiker halten und für neue Aufgaben gewinnen)**
-  **Ältere Wieder- und Neueinsteiger als Zielgruppe**
-  **Seniorenorchester als besonderer Rahmen des Musizierens für Ältere**
-  **Good-Practice-Beispiele**

## Zentrale Befunde der Untersuchung Teil 1

### 1.1 Strukturen des instrumentalen Laienbereichs

Beginnen möchte ich mit einem Blick auf den Umfang und die Strukturen des instrumentalen Laienmusikbereichs.

Ich habe dabei auf Daten des Deutschen Musikinformationszentrums und die Website der Verbände zurückgegriffen.

#### Abb. 3

Bundesweit existieren 13.500 Musikvereine in denen 651.200 aktive Instrumentalisten in 23.580 Orchestern musizieren. Hinzu kommen 911.900 fördernde Mitglieder. Zehn Bundesverbände sowie über 350 Landes-, Bezirks- und Kreisverbände unterstützen die Vereine in Ihrer musikalischen Arbeit, u.a. durch zahlreiche musikalische Fort- und Weiterbildungsleistungen, sowie durch Lobby-Arbeit auf Kreis-, Landes- und Bundesebene. Die Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände (BDO) fungiert als Dachorganisation der zehn Bundesverbände des instrumentalen Laienmusizierens im weltlichen Bereich.

Die Organisatorischen Leistungen der Verbände und der Vereine werden überwiegend durch ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger erbracht. Um zu ermitteln, um wie viele Ehrenamtliche es sich dabei handelt, haben wir eine Hochrechnung erstellt.

Wir haben pro Verband bzw. Verein 10 Ehrenamtliche als den festen organisatorischen ehrenamtlichen Kern zugrunde gelegt und mit den rd. 14.000 Vereinen u. Verbänden multipliziert. Dies ergibt eine Zahl von **rd. 140.000 hoch engagierten Ehrenamtlichen**.

Hinzu kommen weitere Ehrenamtliche aus den Vereinen und Verbänden, die sich mehr oder minder regelmäßig für Zusatzaufgaben wie z.B. Veranstaltungen und Projekte einsetzen. Legt man die bundesweit ermittelte Engagementquote von 36% für die 651.200 aktive Instrumentalisten zugrunde ergibt dies nochmals **rd. 230.000 temporär engagierten Ehrenamtlichen**. **Insgesamt als rd. 370.000 ehrenamtlich engagierte Menschen. Ein beachtliches Potenzial.**

**Abb. 6 Verteilung der Vereine auf die Sparten**

**Abb. 4 Verteilung der Vereine auf die Bundesländer**

**Abb. 5 Vereine nach Stadtgrößen**

## 1.2 Verortung im Engagementsektor

Seit 1999 werden in fünfjährigen Abständen in Deutschland die gesellschaftlichen Aktivitäten und das freiwillige und ehrenamtliche Engagement der Bürger/innen im Rahmen einer repräsentativen Befragung gemessen.

Der Freiwilligen-Survey, der von Infratest Sozialforschung nun zum dritten mal durchgeführt wurde belegt, dass der instrumentale Laienbereich zusammen mit dem Bereich Kunst und Kultur der drittgrößte Aktivitätsbereich und der fünftgrößte Sektor freiwilligen Engagements in Deutschland ist. Größere Bereiche sind die Engagementsektoren „Sport und Bewegung“, „Schule/Kindergarten“, „Kirche/Religion“ sowie der „Sozialen Bereich“.

Bei den Älteren ist der Bereich „Musik und Kultur“ der viertwichtigste Engagementbereich.

### Abb. 10 Engagement nach Engagementbereichen

**Bemerkenswert ist ferner, dass sich in den letzten zehn Jahren Trendverschiebungen ergeben haben, die auch für den Musikbereich von Bedeutung sind.**

### Grafik 4 Freiwilliges Engagement in 14 Bereichen

Während der vereinsgeprägte Sektor an Freiwilligen verloren hat, ist die Bedeutung der institutionell gebundenen Engagementbereiche gestiegen.

Dies gilt besonders für das soziale und gesundheitliche Engagement, das Engagement in Kindergärten und Schulen und in der Jugendarbeit.

Vor allem Familien und ältere Menschen sind hier das treibende Element.

Mit dieser Entwicklung hin zum sozialen Engagement reagieren viele Menschen offensichtlich zunehmend auf gesellschaftliche Herausforderungen.

## Welche Schlussfolgerungen sind daraus zu ziehen?

1. Der beschriebene Trend könnte sich fortsetzen und den Musikvereinen könnten Engagementpotenziale zugunsten anderer Engagementbereiche verloren gehen. Deshalb sollten sich die Vereine und die Verbände zivilgesellschaftlich und engagementpolitisch stärker positionieren und vernetzen. Im Rahmen der Untersuchung habe ich den Eindruck gewonnen, dass es bezüglich der Vernetzung im Engagementsektor noch einen Nachholbedarf gibt. Dies gilt sowohl für die Vereine, als auch für die Verbände.
2. Den Musikverbänden würde ich z.B. empfehlen, sich im Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) zu beteiligen, das 2002 von den 31 Mitgliedern des Nationalen Beirats des »Internationalen Jahres der Freiwilligen« (IJF) gegründet wurde und das inzwischen über 230 Mitglieder zählt.

**Im BBE ist der Engagementbereich „Kunst, Kultur und Musik“ bisher lediglich durch den Deutschen Kulturrat als Mitglied vertreten. Angesichts der Bedeutung der instrumentalen Laienmusik halte ich eine deutlich stärkere Repräsentanz der musikalischen Dachverbände im BBE und forcierte Vernetzungen mit unterschiedlichen Akteuren für bedeutsam.**

**Nach meiner Überzeugung kann dies die Wahrnehmung und Akzeptanz des instrumentalen Laienmusizierens und das Engagement unterschiedlicher Ziel- und Altersgruppen fördern.**

3. **Die Musikvereine, die ja insbesondere auf kommunaler Ebene tätig sind, sollten ebenfalls verstärkt Kooperationen und Bündnisse mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen eingehen**, um z.B. gemeinsame Projekte durchzuführen oder um sich gemeinsam für die Gestaltung der Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement in den Gemeinden einzusetzen.

Wichtige potenzielle Partner der Musikvereine in den Gemeinden könnten Einrichtungen, Vereine und Initiativen aus den Bereichen Sport, Kultur und Brauchtumpflege, Umwelt-, Natur- und Tierschutz sowie Denkmalspflege, aber auch Kirchengemeinden, Jugendeinrichtungen, Mehrgenerationenhäuser, Seniorenbüros, Freiwilligenagenturen, und Selbsthilfekontaktstellen sein, um nur einige wichtige zu nennen.

Mit Bezug zur Zielgruppe der Älteren und Hochbetagten sind aber auch Alteinrichtungen und Pflegeheime als mögliche Partner von Musikvereinen von Interesse.

**Aus solchen Kooperationszusammenhängen heraus könnten dann ggf. auch neue Angebote für unterschiedliche Zielgruppen entwickelt und umgesetzt werden, beispielsweise auch musikalische Angebote, wie sie vom Deutschen Musikrat für die Zielgruppe älterer Menschen gefordert werden.**

### **1.3 Analyse der Altersstruktur**

Die Analyse der Altersstruktur der aktiven Instrumentalisten zeigt für die Jahre 2000 und 2005, dass es sich um eine insgesamt junge bis jugendlich geprägte Szene handelt. 68% der Musiker/innen sind unter 50 Jahre alt, lediglich rd. 20% sind älter als 60 Jahre.

#### **Abb. 2 Aktive Instrumentalisten nach 7 Altersgruppen**

In **Abb. 2** haben wir die Altersstrukturdaten aus den Jahren 2000 und 2005 nebeneinander gestellt, um zeitgeschichtliche Veränderungen in dem fünfjährigen Zeitraum zu veranschaulichen. Aus der Abbildung lässt sich erkennen, dass der Anteil der 14- bis 19-Jährigen im fünfjährigen Zeitraum um 0,4% zugenommen hat. Dies kann auf die ambitionierte Jugendarbeit der Musikvereine zurückgeführt werden, für die – wie die Befragung der Vereinsvorstände gezeigt hat – nach wie vor oberste Priorität in der Vereinsarbeit besitzt.

Gleichzeitig belegen die Daten, dass es im Zeitverlauf in den Altersgruppen der unter 30-Jährigen und insbesondere bei den 14- bis 19-Jährigen zu erheblichen Einbrüchen kommt. Hier bestätigt sich auf statistischer Ebene die Problemwahrnehmung vieler Vereinsvorstände, dass viele gut ausgebildete junge Musiker/innen zu früh ihre aktive musikalische Mitwirkung in Vereinsorchestern beenden. Eine gewisse Stabilisierung tritt erst bei den Musiker/innen ein, die ihrem Verein bis über das 30. Lebensjahr hinaus die Treue gehalten haben. Bei diesen nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, dass sie über einen langen Zeitraum von 20 – 30 Jahren hinweg aktiv in ihrem Verein musizieren.

Um demografische Veränderungen in den Blick zu bekommen, reichen diese Zahlen jedoch nicht aus.

Wir haben deshalb die Altersstrukturen der Musiker/innen und der Gesamtbevölkerung gegenüber gestellt. Dabei werden für die Vergleichsjahre 2000 und 2005 zwei bedeutende Abweichungen sichtbar.

#### **Abb. 2B Instrumentalisten/ Bevölkerungsentwicklung**

**Zum einen hat sich die Altersgruppe der aktiven Instrumentalisten unter 20 Jahren in diesem Zeitraum gegen den Trend entwickelt.** Während der Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung von 21,1% im 2000 auf 20% im Jahr 2005 zurück gegangen ist, ist der Anteil der aktiven Instrumentalisten in dieser Altersgruppe von 22,5% auf 22,9% sogar leicht gestiegen. Mit anderen Worten: Die unter 20-jährigen sind im Musikbereich im Vergleich zur Bevölkerung überrepräsentiert.

Zum zweiten ist die **Altersgruppe der 20- bis unter 60-Jährigen Musiker/innen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung unterrepräsentiert.**

**Weiterführende Informationen zur Altersstruktur bezogen auf Orchestersparten und Vereinstypen vermitteln die folgenden Abbildungen.**

**Abb. 7 Altersstruktur nach Orchestersparten**

**Abb. 8 Vier Vereinstypen**

**Abb. 9 Altersstruktur nach Vereinstypen**

**Welche Schlussfolgerungen sind daraus zu ziehen?**

Schreibt man diese Entwicklungen in der Zukunft fort, dann müssten sich die Musikvereine in den nächsten Jahren bei sinkenden Bevölkerungszahlen und bei einem Rückgang der Zahl der unter 20-Jährigen stark gegen den Trend entwickeln, um einem zahlenmäßigen Rückgang aktiver Musiker zu verhindern.

Mit anderen Worten: die Jugendarbeit müsste erheblich ausgeweitet werden, um überproportional hohe Steigerungsraten in der Altersgruppe der unter 20-Jährigen zu erzielen.



## 2. Problembereiche der Vereinsarbeit

Die Strukturanalyse hat verdeutlicht, dass demografische und gesellschaftliche Veränderungen auch die Musikvereine nicht unberührt lassen.

Vor diesem Hintergrund ist eine Frage von Interesse, die wir eingangs der Befragung an die Vereinsvorstände gerichtet haben. Wir wollten von ihnen wissen, ob sie sich in ihren Vereinen bereits mit den Auswirkungen des demografischen Wandels befasst haben.

Die Antworten der Vereinsvorstände aus den unterschiedlichen Orchestersparten zeichnen ein differentes Bild.

### **Abb. 11      Auseinandersetzung mit demografischen Wandel**

Wie Sie in der **Abb. 11** erkennen können, hat sich erst rund die Hälfte aller Vereine mit dieser Frage befasst. Während der demografische Wandel und seine Auswirkungen für die Mehrheit der Zupf- und Akkordeon-Vereine offensichtlich bereits ein Thema darstellt, ist dies bei den Sinfonischen Orchestern erst für 37% der Vereine ins Blickfeld geraten.

Eine ganz andere Frage ist, ob die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema auch bereits zu konkreten Schlussfolgerungen für die Vereinsarbeit und zu entsprechenden Strategien geführt hat.

Eindeutig beantworten lässt sich diese Frage auf der Grundlage der vorliegenden Untersuchungsergebnisse nicht. Jedoch lassen die weiterführenden Statements der Vereinsvorstände auf offene Fragen und Expertenmeinungen die Vermutung zu, dass viele Vereine erst damit begonnen haben, sich mit den demografischen und gesellschaftlichen Strukturveränderungen und deren Konsequenzen für die Vereinsarbeit zu befassen.

Dafür spricht z.B. dass 41% der Vereine von ihren Dachverbänden Anregungen erwarten, wie sie dem demografischen Wandel begegnen können und rd. 60% möchten Hilfestellungen für die Ansprache und Gewinnung neuer Zielgruppen.

In werde im Zusammenhang mit den Unterstützungserwartungen der Vereine darauf zurück kommen.

Um einen vertieften Einblick in die **Problemlagen und Problemeinschätzungen** der Vereine zu erhalten, wurden den Vereinsvorständen drei Fragen vorgelegt.

Zunächst wurde sie danach gefragt, welche Faktoren eine erfolgreiche Vereinsarbeit erschweren oder behindern. Anhand von **11 vorgegebenen Problembereichen** sollten die Vorstände bewerten, wie bedeutsam diese für Ihre Vereinsarbeit sind. (**Abb. 12**)

Ergänzend zu der Frage nach den Problembereichen der Vereinsarbeit bestand die Möglichkeit, im Zusammenhang mit zwei offenen Fragen ergänzend Stellung zu beziehen. So wurden die Vereinsvorstände gefragt:

- *Welche Probleme und Herausforderungen könnten sich aus dem demografischen Wandel zukünftig auch für Ihren Verein ergeben?*
- *Welche Potentiale und Chancen könnten sich aus dem demografischen Wandel für Ihren Verein zukünftig ergeben?*

Die zahlreichen Statements und Kommentierungen der Vereinsvorstände und vier zentrale Problemlagen herausgearbeitet, mit denen Musikvereine sparten- und Vereinstypen übergreifend konfrontiert sind, und die teilweise in engem Zusammenhang stehen. (**vgl. Abb. 13**)

### **3. Zukunftsstrategien**

Weiterhin haben wir die Musikvereine danach befragt, für welche Anliegen sich die Vereine mit Blick in die Zukunft einsetzen wollen und welche Herausforderungen sie sehen.

(**vgl. Abb. 14**)

Analog zu den Problemfeldern haben wir die Antworten der Vereinsvorstände auf die Frage nach den zukünftigen Anliegen und ihre ergänzenden Statements gebündelt und fünf zentrale strategische Handlungsfelder zukünftiger Vereinsarbeit herausgearbeitet. (**vgl. Abb. 15**)

**Welche Schlussfolgerungen sind daraus zu ziehen?**

**1. Nachwuchsarbeit: Kooperationen und Vernetzungen ausweiten – neue Leistungen anbieten**

Im Bereich der Gewinnung jugendlichen Nachwuchses und der außermusikalischen Jugendarbeit sind verstärkte Anstrengungen notwendig. Hierzu gehören:

- ⇒ Musikalische Früherziehung in Kooperationen mit Kindergärten verstärken
- ⇒ Kooperationen mit Musikschulen verbessern – ausweiten – vertiefen
- ⇒ Kooperationen mit Grund-, Haupt- und Realschulen sowie mit Gymnasien weiterentwickeln und vertiefen
- ⇒ Vereinsübergreifende Kooperationen in der musikalischen und außermusikalischen entwickeln (ggf. mit Unterstützung der Dach-/Kreisverbände)
- ⇒ Jugendliche an die Vorstandsarbeit heranzuführen, Aufgaben übertragen, Verantwortungsübernahme ermöglichen (Beispiele: Jugendleiterkarte)
- ⇒ **Neue Formen des Kompetenznachweises für jugendliche Musiker/innen entwickeln (hierzu gibt es Beispiele aus anderen Engagementbereichen, z.B. den Profipass als Kompetenznachweis im Ehrenamt)**

**Doch allein darauf zu setzen, dürfte nicht ausreichen.**

**Gleichzeitig wird es darauf ankommen, neue Ziel- und Altersgruppen anzusprechen und für eine Mitwirkung in den Vereinen zu gewinnen.**

**In strukturschwachen und schrumpfenden Regionen sollten auch Vereinsfusionen kein Tabu-Thema sein.**

**Und dennoch ist damit zu rechnen, dass gerade in Gebieten mit erheblichen Bevölkerungsrückgängen einige Vereine in den nächsten 10 Jahren nicht mehr existieren werden.**

**Vor diesem Hintergrund möchten wir die Vereine und ihre Verbände dazu anregen, bei allen Zukunftsplanungen verstärkt demografisch zu denken.**

## 2. Vereinsorganisation: Imagepflege, Markenentwicklung und Professionalisierung der Vereinsarbeit

Um sich vor dem Hintergrund der skizzierten Alterungs- und Schrumpfungstrends am Markt zu behaupten, wird zukünftig auch das **Maß an Professionalität** eine Rolle spielen, mit der die Vereine organisiert und geführt werden. Dazu gehört auch die **Frage der Imagepflege**. Musikvereinen haftet häufig noch ein angestaubtes Image an, insbesondere bei Jugendlichen.

**Allerdings klaffen die Realität in den Musikvereinen und die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit häufig weit auseinander.** Die Vereine decken mittlerweile ein breites musikalisches Spektrum ab, und viele Vereine verstehen es, Tradition und moderne Elemente miteinander zu verknüpfen. Zugleich sind die Musikvereine soziale Netzwerke mit hoher Integrationskraft. Dass dies in der Öffentlichkeit noch nicht hinlänglich bekannt ist, hängt möglicherweise mit einem **Vermittlungsproblem** zusammen.

**So wird u.a. kritisiert, dass Vereine hinsichtlich Öffentlichkeits-, Presse- und PR-Arbeit sowie Vereinsmarketing häufig noch sehr traditionell geprägt sind.**

**Im Hinblick auf Vereinsorganisation und modernes Vereinsmanagement benötigen die Vereine von ihren Verbänden ergänzende Unterstützungsleistungen.**

**Vier mögliche Ansatzpunkte möchte ich nennen:**

1. **Fortbildungen für Vorstände zum Erwerb und zur Erweiterung von** Kompetenzen in den Bereichen professionelle Organisations- und Arbeitsformen, Personalführungs- und Managementkompetenzen sowie Dezentralisierung von Vereinsaufgaben.
2. **Anregungen und Hilfestellungen bezüglich „Markenentwicklung“ und weiterführende Professionalisierung.** Durch Einbindung hauptamtlicher Kräfte könnten Vereine Aufgaben abgeben, die nicht in ihre Kernkompetenzen fallen, wie z.B. Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und Erschließung neuer Finanzierungsquellen durch Gründung von Fördervereinen, Freundeskreisen oder Stiftungen. Allerdings erfordert eine starke Unterstützung durch hauptamtliche Kräfte neue Modelle des Ressourceneinsatzes, u.a. eine Konzentration von Ressourcen durch Kooperationen oder sogar Fusionen mit anderen Vereinen.
3. **Anregungen zur Ansprache, Gewinnung und Ausbildung neuer Zielgruppen und um qualifizierte Informationen zu demografischen Veränderungsprozessen.**

Denkbar wären z.B. **Impuls- und Multiplikatorenworkshops für Vorstände und pädagogische Mitarbeiter der Vereine.**

4. **Kompetenzen und Erfahrungen ehemaliger Musiker für unterschiedliche Aufgaben und Unterstützungsfunktionen im Verein erschließen**, z.B. als „Musikbotschafter“ oder „Musikpaten“, um Kinder auf niedrig schwelligem Niveau (Schnupperkurse, Projekte, Events etc.) mit Musik in Berührung zu bringen, als Organisatoren im logistischen Bereich, oder als Unterstützer in den Bereichen Sponsoring und Öffentlichkeitsarbeit.

**Zur Vorbereitung auf solche Tätigkeiten sollte eine Grundlagen-Fortbildung entwickeln werden.** Anregungen hierfür bietet das im EFI-Modellprogramm entwickelte Kurskonzept zur Weiterbildung älterer Menschen für bürgerschaftliches Engagement als seniorTrainer/innen. Für den Bereich des instrumentalen Laienmusizierens könnten auf diesem Wege Ältere für neue Verantwortungsrollen und ehrenamtliche Engagements gewonnen und vorbereitet werden.

### 3. **Kooperations- und Netzwerkarbeit ausweiten – Know-How-Transfer ermöglichen**

Die Bedeutung der Kooperations- und Netzwerkarbeit im Engagementsektor hatte ich bereits angesprochen.

Darüber hinaus sollten Musikvereine und Musikschulen vor Ort verstärkt eine Zusammenarbeit anstreben. Wie die Praxis zeigt, können Musikvereine, Musikschulen, Kindergärten und allgemein bildenden Schulen erheblich gemeinsam davon profitieren, wenn sie bei der Gewinnung und musikalischen Bildung von Kindern und Jugendlichen nach einem vernetzten Modell der Kooperation arbeiten. An manchen Orten sind daraus spannende Modellvorhaben entstanden. Solche Partnerschaften und Vernetzungen sind nach Meinung von Vereinsvorständen und Musikexperten zukünftig auszuweiten und zu vertiefen.

#### **Ansatzpunkte könnten sein:**

1. Know-how-Transfer organisieren, z.B. in **Form eines Praxisleitfadens mit Beispielen erfolgreicher Partnerschaften.**
2. **Einrichtung Themen bezogene Diskussionsforen** auf der Website der BDO und der Mitgliedsverbände, um interessierten Vereinen eine Plattform für Fragen des Demografischen Wandels, der Gewinnung neuer Zielgruppen, der Kooperation mit Musikschulen und des Erfahrungsaustauschs zu bieten.

3. **Good-Practice-Beispiele und Erkenntnisse aus der Untersuchung „Musik kennt kein Alter“ sollten ferner bei zentralen Veranstaltungen vorgestellt werden** (z.B. den Tagen der Chor- und Orchestermusik 2011, Veranstaltungen von BDO-Mitgliedsverbänden, Arbeitskreis 50+ des Deutschen Musikrates etc.).

**Auf den 4 Punkt „Neue Zielgruppen gewinnen“, gehe ich im zweiten Teil meiner Ausführungen dann noch näher ein.**

#### 4. Unterstützungserwartungen der Musikvereine

Um den Musikverbänden Informationen an die Hand zu geben, wie sie Ihre Mitgliedsvereine bei der Bewältigung musikalischer und außermusikalischer Zukunftsaufgaben unterstützen können und welche diesbezüglichen Erwartungen die Vereinen an sie haben, wurden die Vereinsvorstände gefragt:

*„Welche Hilfestellungen erwarten Sie von Ihrem Kreisverband um eine erfolgreiche und zukunftsorientierte Vereinsarbeit gestalten zu können?“*

Die Vereinsvorstände konnten bei 12 vorgegebenen Unterstützungsbereichen bewerten, welche aus ihrer Sicht „wichtig“, „weniger wichtig“ oder „nicht wichtig sind“.

Fünf Leistungsbereiche beziehen sich auf musikalische Fortbildungsangebote im engeren Sinne. Daneben wurden sieben Fortbildungs- und Informationsbereiche aufgelistet, die überfachlicher Natur sind. (**Abb. 30 / Abb. 31**)

Bemerkenswerter Weise wird den überfachlichen Unterstützungsleistungen fast durchgängig eine deutlich höhere Priorität zugemessen. An oberster Stelle stehen Hilfen in den Bereichen „Interessen- und Lobbyarbeit“ (64%), „Zielgruppengewinnung“ (59%), „Fortbildung für Vereinsvorstände“ (54%) sowie „Fort- und Weiterbildungsangebote für die Ausbildung älterer Wieder- und Neueinsteiger“ (53%).

Lediglich die „Angebote zur Verbesserung der Spielfähigkeit der Instrumentalisten“ sind gleichauf mit „Beratungsleistungen für Projektentwicklung“ auf dem fünften Ranglistenplatz.

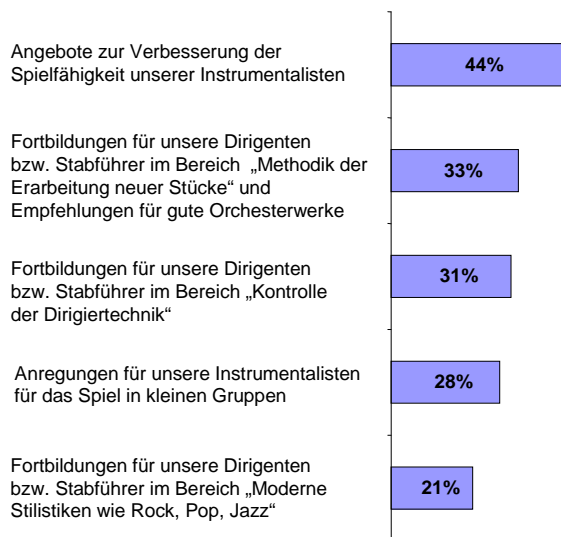
Vier der fünf genannten musikalischen Unterstützungsleistungen stehen mit teilweise deutlichem Abstand hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit am Ende der Skala. Das Schlusslicht bilden „Anregungen für Instrumentalisten für das Spiel in kleinen Gruppen“ (28%) und „Fortbildungen für Dirigenten und Stabführer im Bereich Moderne Stilistiken“ (21%).

Diese deutliche Gewichtung der Unterstützungserwartungen der Musikvereine auf außermusikalische bzw. überfachliche Fortbildungs-, Informations- und Beratungsleistungen spricht dafür, dass die Musikvereine vor dem Hintergrund ihrer Problemlagen und im Hinblick auf eine erfolgreiche Zukunftsarbeit besondere Modernisierungs- und Weiterentwicklungsbedarfe in diesen Bereichen sehen.

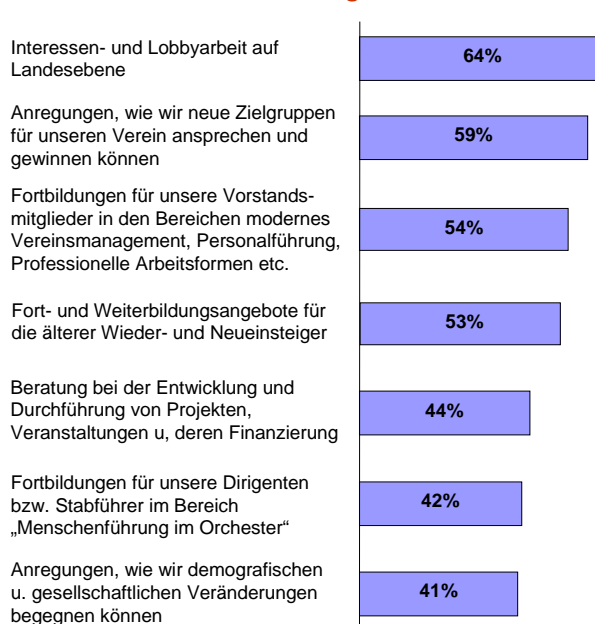
## Unterstützungserwartungen der Musikvereine an ihre Verbände

**Frage: Welche Hilfestellungen erwarten Sie von Ihrem Kreisverband um eine erfolgreiche und zukunftsorientierte Vereinsarbeit gestalten zu können? (Statement „wichtig“)**

### Musikalische Unterstützung



### Überfachliche Unterstützung



## Zentrale Befunde der Untersuchung Teil 2

### 2.1 Musik im Alter in Wissenschaft und Politik

Musik im Alter ist ein vielschichtiges und facettenreiches Thema, dem sich Wissenschaftler und (Musik-)Politik erst in den letzten 10 Jahren systematischer zugewandt haben und das vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen in der Gesellschaft zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Der Deutsche Musikrat hat es auf seine Agenda gesetzt:

- Fachkongress unter dem Motto „Es ist nie zu spät – Musizieren 50+!“ **2007** in Wiesbaden und Mainz mit der Unterstützung der Wiesbadener Musikakademie, des Landesmusikrates Rheinland-Pfalz, des Verbandes deutscher Musikschulen und der Deutschen Orchestervereinigung. Als zentrales Ergebnis des Kongresses wurde ein 12-Punkte-Programm formuliert, die sog. „Wiesbadener Erklärung“;
- erstmalig **2008** verliehene „Musikpreis 50+“ in Kooperation mit dem Hessischen Rundfunk, hr4;
- **2009** beim Deutschen Musikrat eingerichtete Arbeitsgruppe „Musizieren 50+“, die das Thema kontinuierlich weiterentwickeln wird.
- Runder Tisch "Musizieren 50+" im Rahmen der Musikmesse **2010** in Frankfurt

Wichtig scheint mir in diesem Zusammenhang die Initiative einer Arbeitsgruppe, der Dr. Stefanie Rauch, Vizepräsidentin des Bundes Deutscher Zupfmusiker, Dr. Astrid Söther-Röck und Dr. Hans H. Th. Sendler angehören. Sie nutzten den Runden Tisch 2010 dazu, eine Initiative vorzustellen die einen weiteren Meilenstein bei der Bearbeitung des Themas „Musik im Alter“ bedeutet, eine „**Internetplattform 50+**“. Die Plattform soll dazu beitragen, den Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels im musikkulturellen Bereichen mit neuen Medien zu begegnen und Wissen rund um die Thematik einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Der Deutsche Musikrat bemüht sich derzeit um eine Finanzierung für das Projekt.

Die Initiativen des Deutschen Musikrates hinsichtlich der verstärkten Befassung mit dem Thema „Musizieren 50+“ **findet zumindest bislang auf Ebene der Landesmusikräte kaum eine Entsprechung.**

Die weitestgehende Initiative hat bislang der Landesmusikrat von Nordrhein-Westfalen auf den Weg gebracht. Bei seiner Jahresversammlung am 17. September 2010 beschloss der Landesmusikrat "Musik und Alter" als neuen Arbeitsschwerpunkt für die Jahre 2010-2012.



**Auch für die Musikschulen ist das Thema „Musik im Alter“ bislang noch ein eher randständiges Thema.**

**Im Bereich der Wissenschaft möchte ich auf die von Prof. Hartogh und Prof. Wickel entwickelte Weiterbildung „Musikgeragogik“ an der Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen, hinweisen.** Diese trägt dem Umstand Rechnung, dass die Generation 50+ anders an das Thema Musik herangeht als junge Menschen und dass sie andere Unterstützungsbedarfe hat. Die Musikdidaktik, die für musikalische Früherziehung und für junge Menschen entwickelt wurde, lässt sich nicht eins zu eins auf die musikalische Bildung älterer Menschen übertragen. Hier bedarf es einer eigenen Didaktik, die gezielt und passgenau an den Wünschen und Voraussetzungen älterer Menschen ansetzt. Von grundlegender Bedeutung sind dabei geragogische und gerontologische Aspekte, sowie Erkenntnisse aus der biographieorientierten Lebenslagen- und Lebensphasenforschung. Auch Aspekte des lebenslangen Lernens spielen hierbei eine besondere Rolle.

Derzeit werden entsprechende **musikgeragogische Fortbildungen an vier Standorten in Deutschland angeboten (vgl. Abb. 16)**. Die Nachfrage nach entsprechenden Fortbildungen ist mittlerweile größer als das Angebot, was sich an den langen Wartelisten ablesen lässt.

## **2.2 Musik im Alter als Thema der Musikvereine**

Auch für die Musikvereine ist das Thema Musik im Alter ein Thema. Allerdings vordergründig unter dem Aspekt, dass Ältere als aktive Musiker schon immer eine tragende Säule innerhalb der Musikvereine und Orchester waren und dies auch zukünftig sein werden: als langjährig erfahrene Musiker in altersgemischten Orchestern, als Orchesterleiter, Vorstandsmitglieder, wie auch – nach Beendigung ihrer aktiven musikalischen Betätigung - als ehrenamtliche Unterstützer der Vereinsarbeit. Dafür spricht, dass die Vereinsvorstände mehrheitlich zum Ausdruck bringen, generelle Erfahrungen mit älteren Musiker/innen zu besitzen. **(Vgl. Abb. 18)**

Die Musikvereine möchten ältere Musiker so lange wie möglich im Orchester halten.

Gleichwohl muss die Beendigung des aktiven Musizierens nicht bedeuten, dass diese ehemaligen Musiker/innen nicht für andere Aufgaben im Musikverein gewonnen werden können.

Einige Vereine berichten darüber, dass ehemalige Musiker bei Auftritten des Orchesters die Funktion des Tontechnikers am Mischpult übernommen haben, andere sind als Mitorganisatoren von Festen und Veranstaltungen aktiv (Logistik, Kartenverkauf, Büh-

nendekoration etc.). Auch im Bereich des Sponsoring und der Öffentlichkeitsarbeit haben ehemalige Musiker wichtige unterstützende außermusikalische Vereinsaufgaben übernommen. In einem Fall wurde von ehemaligen Musikern eines Vereins ein Förderverein gegründet, der als einziges Vereinsziel die Förderung und Unterstützung der Orchesterarbeit hat. Viele Vereinsvorstände beklagen andererseits, dass viele ehemalige Musiker nur mühsam für andere Aufgaben im Verein gewonnen werden können. Dies gelte in besonderer Weise für den Bereich der Vorstandsarbeit.

Andererseits zeigen Erfahrungen z.B. aus dem Bundesmodellprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002 bis 2006), dass in der älteren Generation ein großes Potenzial an Erfahrungswissen und an Bereitschaften besteht, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und sich ehrenamtlich zu engagieren.

### **Abb. Curriculum EFI-Programm**

Nach Vorbild des dort entwickelten Weiterbildungskonzeptes könnten Ältere Musiker mit ihren langjährigen und vielfältigen Erfahrungen verstärkt als Multiplikatoren gewonnen werden, z.B. als „Musikbotschafter“ oder „Musikpaten“, um Kinder auf niedrigschwelligem Niveau (Schnupperkurse, Projekte, Events etc.) mit Musik in Berührung zu bringen.

### **2.3 Ältere als Wieder- und Neueinsteiger**

Vor dem Hintergrund der skizzierten Problemlagen räumen viele Musikvereine ein, dass sie im Interesse des Erhalts des Vereins bzw. der Spielstärke wichtige Zukunftsoption darin sehen, ältere Wieder- und Neueinsteiger als neue Zielgruppen zu erschließen.

#### **Abb. 23 Ältere als Wiedereinsteiger eine Zielgruppe**

#### **Abb. 24 Ältere als Neu-Einsteiger eine Zielgruppe**

Vor diesem Hintergrund ist es als vorteilhaft anzusehen, dass 55% aller Vereine angeben, über Fachkräfte für die Ausbildung älterer Neu- oder Wiedereinsteiger zu verfügen.

#### **Abb. 26 Kompetenzen und Kooperation in der Ausbildung**

Gleichzeitig bringen sie jedoch zum Ausdruck, dass häufig entsprechendes Know-how und Erfahrungen zur Integration älterer Wieder- und Neueinsteiger fehlen oder sie sich

nicht in der Lage sehen, entsprechende Angebote alleine zu entwickeln und umzusetzen und deshalb auf Kooperationspartner angewiesen sind (z.B. andere Vereine, Musikschulen etc.).

**Viele Vereine haben deshalb ein Interesse an Fort- und Weiterbildungsangeboten für die Ausbildung von älteren Neu- und Wiedereinsteigern.**

#### **Abb. 27 Interesse an Fortbildungen**

**Entsprechende Fortbildungen, Know-How-Transfers und Vernetzungen sollten von den musikalischen Dachverbänden verstärkt unterstützt werden, um den Musikvereinen Hilfestellungen an die Hand zu geben und es ihnen zu ermöglichen, sich erfolgreich für neue Zielgruppen in der Generation 50+ zu öffnen.**

Als Grundlage hierfür könnte ein **Praxisleitfaden „Ältere Menschen als Zielgruppen für Musikvereine erschließen“** entwickelt werden, der didaktische Konzepte sowie Good-Practice-Beispiele dokumentiert.

**Für die praxisnahe Vermittlung wären Multiplikatorenworkshops geeignet**, die von der BDO als Muster-Workshops konzipiert und von Verbänden und Vereinen eigenständig umgesetzt werden könnten.

Empfehlenswert wäre den Praxisleitfaden und das Workshop-Konzept in Print-Form und als CD-ROM herzustellen.

## **2.4 Seniorenorchester**

Ein bedeutsamer Ansatz, um älteren Musikern sowie musikalischen Neu- und Wiedereinsteigern einen Rahmen für gemeinsames Musizieren zu bieten, sind **Seniorenorchester** oder Seniorenensembles. In den letzten Jahren wurden bundesweit vermehrt unterschiedliche Typen von Seniorenorchestern gegründet.

Wir konnten im Rahmen unserer Recherchen **fünf Seniorenorchester-Typen** ermitteln:

- Vereinsseniorenorchester für ältere Musiker, die aus persönlichen Belastungs- oder Geschmacksgründen nicht mehr im Hauptorchester ihres Vereins mitspielen
- Verbandsseniorenorchester, in zwei Varianten
  - Anlass bezogenes Verbands-Seniorenorchester,
  - Verbandssenioren-Auswahlorchester

- unabhängig von einem Verband oder Verein ins Leben gerufene Seniorenorchester mit semiprofessionellem Zuschnitt (z.B. das 1976 gegründete Karlsruher Seniorenorchester)
- gealterte Orchester
- Seniorenorchester für ältere Menschen, die in späten Jahren ein Instrument lernen möchten, oder ältere musikalische Wieder-Einsteiger

Allerdings existiert bislang keine empirisch abgesicherte Datenbasis über die genaue Zahl und Struktur dieser Seniorenorchester.

#### **Abb. 28      Seniorenorchester**

Unsere im Rahmen der Untersuchung durchgeführte Hochrechnung kommt zu dem Ergebnis, dass derzeit mehr als 1.300 Seniorenorchester in Deutschland in unterschiedlicher Form bestehen.

#### **Abb. 29      Seniorenorchester nach Bundesländern und Hochrechnung**

Vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen eine höchst spannende Entwicklung, die einer differenzierten Analyse und Beschreibung bedarf. Wir empfehlen deshalb eine **bundesweite Bestandsaufnahme zur Ermittlung der Zahl und Struktur der in Deutschland existierenden Seniorenorchester, sowie den Aufbau einer Adressdatenbank**. Dies könnte auch für einen bundesweiten Erfahrungsaustausch in diesem Bereich genutzt werden.

**Weiterführende Empfehlungen in Ergänzung zu den bereits erwähnten:**

Nicht zuletzt empfehlen wir die Einrichtung einer ständigen **Arbeitsgruppe „Musik im Alter“** unter der Federführung der BDO. Diese Arbeitsgruppe aus Verbandsvertretern, Fachexperten, Wissenschaftlern und Multiplikatoren könnte die Weiterentwicklung des Themas „Musik im Alter“ fachlich und multiplikatorisch begleiten und wichtige musikpolitische Impulse setzen.

**Die Arbeitsgruppe sollte aus unserer Sicht auch der Frage nachgehen, welche Rahmenbedingungen für das Musizieren älterer Neu- und Wiedereinsteiger benötigt werden, um bei diesen Akzeptanz zu finden.** Bedeutsam ist hierbei die Erkenntnis aus anderen Engagementbereichen die belegen, dass Ältere verstärkt Engagementmöglichkeiten außerhalb von Vereinen, Verbänden und Institutionen auch in neuen Organisationsformen suchen, bei denen Selbstorganisation, Selbstbestimmung, Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten eine wichtige Rolle spielen. Grundsätzlich scheint es uns empfehlenswert zu sein, dass Musikverbände, Musikvereine, Musikschulen ggf. auch zusammen mit interessierten Älteren sich darüber austauschen, welche institutionellen Rahmen, Kooperationsformen und Umsetzungsmöglichkeiten für das Musizieren im Alter entwickelt werden müssen, um zukünftig eine größere Breitenwirkung zu entfalten kann.

***Ich Danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit***